

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage : Kronen 16.

Ohne Beilage :

ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr Ignaz W. Bak.

am Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Alle Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“

Budapest, VI, Waltzner-Boulev. 37. III.

Unbenutzte Manuscripte werden nicht retournirt  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Die Errichtung staatlicher Asyle für unversorgte Kinder. — Bekehrungsgesellschaften. — Eine merkwürdige Erscheinung. Chronik. Christenthum und Judenthum.

## Die Errichtung staatlicher Asyle für unversorgte Kinder. II. \*)

Von L. Lebowitsch.

Unsere Befürchtungen, dass die Institution für die betroffenen jüdischen Kinder und mittelbar für das Judenthum in Ungarn eine Gefahr für jüdische Seelen bedeutet, insoferne die Frage der Versorgung jüdischer Kinder nicht den Anforderungen der jüdischen Religion entsprechend gelöst wird, dürfte bei manchen unserer vornehmen Juden, die selbst dem Judenthum mehr oder weniger entfremdet sind, entweder ein mitleidiges Lächeln, oder eine lebhafte Entrüstung hervorrufen, darüber, dass wir es wagen, bei einer so herrlich schönen Institution quasi noch confessionelle Wünsche zu äussern.

Mit solchen Juden wollen wir uns in keine Discussion einlassen. Diesen fehlt eben bereits jedes Gefühl der Zugehörigkeit zum Judenthume und sie hegen demgemäss auch nicht den Wunsch, dasselbe zu erhalten und vor planmässiger Schädigung in religiöser Beziehungen zu bewahren. Dagegen gelten unsere Ausführungen jenen Factoren, die wohl noch jüdisch denken und fühlen, die aber, sei es infolge Gewohnheit oder der sich immer mehr verbreitenden Indolenz die Sorge für die Erhaltung des Judenthums — dem lieben Gott oder den berufenen Führern der Gemeinden überlassen. Nun, auf den lieben Gott können wir uns wohl verlassen, doch müssen wir vorerst unsere Pflicht erfüllen. Was aber die anderen Factoren anbelangt, die Führer der Gemeinden etc. so geben wir zu, dass dieselben die Verpflichtung und die Mittel dazu haben, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, doch hörten wir von keiner Seite, dass irgend etwas geschehen wäre, um Se. Excellenz, den Herrn Ministerpräsidenten auf diese wichtigen Momente aufmerksam zu machen.

Es herrscht bei uns eine gewisse Angst und Beklemmung, wenn eine „jüdische“ Frage, eine Angelegenheit, die das Judenthum betrifft, zur Erörterung gelangen soll und manche unserer „grossen“ Juden werden ganz „nervös“, wenn die Worte Jude, Judenthum, Religion etc.

ausgesprochen werden und wünschen, dass alle Dinge, welche unsere verehrten Mitbürger anderer Confession daran erinnern können, dass wir Juden eine andere Religion haben als sie, nur in der Stille, so discret wie nur möglich, gewissermassen im Flüsterton erledigt werden.

Uns ist von einer Intervention oder auch nur einer Anregung in dieser Sache nichts bekannt. Die Enquête, die zu dem Zwecke veranstaltet wurde, um die Meinungen der verschiedenen Factoren zu hören, ehe die Organisation, sowie die Modalitäten der Institution im Gesetze und den Ausführungsbestimmungen geregelt werden, bot wohl den geeignetsten Anlass, um die diesbezüglichen Anregungen vorzubringen, oder zumindest den Herrn Ministerpräsidenten auf das Vorhandensein dieser Frage aufmerksam zu machen. Sassen doch bei dieser Berathung drei jüdische Abgeordnete und drei jüdische Damen, deren Pflicht es zweifellos gewesen wäre, Vorschläge in dieser Richtung zu machen. War es allzugrosse Bescheidenheit oder die Scheu vor Fragen rein jüdischen Characters, die sie abhielten in dieser Frage Farbe zu bekennen, genug sie sprachen über alles Mögliche, nur nicht darüber, wie werden die jüdischen Kinder in religiöser und ritueller Hinsicht versorgt werden, so solche jüdische Kinder vom Staate in Schutz und zur materiellen Versorgung übernommen werden. Mit Recht (?) könnte der Herr Ministerpräsident einem heute an ihn gestellten Ansuchen, um Berücksichtigung der jüdisch-religiösen Gefühle die Meinung entgegengesetzt, es haben doch mehrere jüdische Männer und Damen an der Vorberathung theilgenommen und diesbezüglich keinerlei Wünsche geäussert, demnach wird die Berücksichtigung dieser Fragen wohl keine so grosse Nothwendigkeit sein. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so: wird bei den zur staatlichen Versorgung eingereichten Kindern, jüdischer Confession nicht für religiöse und rituelle Lebensweise gesorgt werden, so wird ein grosser Theil jener versorgungsbedürftigen Kinder von den beteiligten Verwandten oder Menschenfreunden der staatlichen Versorgung überhaupt nicht zugeführt werden, vielmehr nicht zugeführt werden können, und die Kinder müssen diese Wohlthat entbehren und verbleiben weiter in Elend und Noth, weil es eben noch sehr Viele giebt, die sich nicht entschliessen werden, jüdische Seelen aufzuopfern, um deren leibliche Versorgung zu erlangen. Diese Ungleichheit in der Behandlung kann aber nur so

\*) Siehe den ersten Artikel in Nr. 6. des „Ungarischer Israelit“ vom 30. März 1903

vermieden werden, wenn in dem Gesetze oder den Ausführungs-Verordnungen deziert ausgesprochen wird, dass jedes jüdische Kind, welches vom Staate, auf Grund der zutreffenden Voraussetzungen, die zur Aufnahme verpflichten, in einer staatlichen Versorgungsanstalt aufgenommen wird, in religiöser und ritueller Hinsicht seiner Religion entsprechend untergebracht werden muss. Es wird unerlässlich sein, dass zumindest eine der vielen Landesanstalten in entsprechendem Umfange, speciell für jüdische Kinder mit ritueller Küche und jüdisch-religiöser Leitung eingerichtet wird, wohin dann die jüdischen Kinder des ganzen Landes zu dirigiren wären.

Werden dann die heranwachsenden Kinder in einem gewissen Alter, der Organisation gemäss, aus den Anstalten entfernt und wie es geplant ist, in Kost und Obhut zu Landleuten und Handwerkern zur weitem Erziehung gegeben, so müsste darauf Rücksicht genommen werden, dass jüdische Kinder nur in jüdischen Häusern, und nur in solchen Ortschaften untergebracht werden, wo sie in den Schulen auch den nöthigen jüdischen Religionsunterricht erhalten können.

Für so einfach und leicht halten wir die Sache freilich nicht, im Gegentheile, wir halten die Lösung dieser Frage für sehr complicirt und schwierig. Umso nothwendiger ist es sich mit derselben zu befassen und umso weniger oportun ist es, ihr aus dem Wege zu gehen.

Die berufensten Faktoren, um in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, wären nach unserer Ansicht die beiden Kanzleien. Ob sie sich bereits mit der Sache beschäftigt, ob sie schon irgend etwas darin gethan haben, ist uns unbekannt.

War dies der Fall, dann soll uns das aufrichtig freuen und es trägt sicherlich nur zur Klärung bei, dass wir der Sache auch publizistisch nähergetreten sind.

Sollten die Kanzleien jedoch bisher nicht daran gedacht haben, dann mögen diese Zeilen sie daran erinnern, dass die öffentliche jüdische Meinung von ihnen die Wahrung dieser wichtigen religiösen Interessen erwartet.

Falls sie jedoch einen anderen Standpunkt einnehmen und von dieser Angelegenheit sich fernhalten wollen, dann werden sich hoffentlich noch genug jüdische Männer finden, die aus eigener Initiative bereit sein werden eine Action im jüdischen Geiste zu unterstützen, die darauf abzielt die Wünsche des ungarischen Judenthums an berufener Stelle in geeigneter Weise zu unterbreiten.

Jedenfalls werden wir diese wichtige Angelegenheit im Auge behalten und auf dieselbe bald zurückkommen.

## Bekehrungsgesellschaften.

Die Allliebe Gottes zu jeglicher Kreatur und vornehmlich zu allen seinen Menschenkindern offenbarte sich vom Weltanfang an und offenbart sich noch immer und durch alle Zeiten in mannigfacher Weise. Das Werk der Welterschöpfung war die erste Offenbarung des Gottes der Liebe. So lesen wir im Buche der Bücher, in dem trotz Babel und Bibel unverletzlichen und unzerstörbaren Mosesbuche, gleich am Anfange der Schöpfungsgeschichte: „Und Gott sprach: Es werde Licht! da ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war.“ Gott schuf durch sein allmächtiges Schöpfungswort das Licht und begründete damit die Entstehung, Erhaltung und den Fortbestand der Welt.

Gott offenbarte sich den ersten Menschen, dessen Erzieher er gewesen. Adam erhielt den ersten Gottesbefehl, den er jedoch in seinem Unverstande nicht beach-

tete und deshalb schwere Strafe zu erleiden hatte. Kain und Abel dienten Gott, doch welch riesiger Unterschied liegt nicht in dem Gottesdienste der Beiden. Der Abel's war echt und recht. Kain's vollkommen schlecht. Mit Noah begann ein zweites Menschengeschlecht, das besser sein sollte, als das erste, durch die Sinthfluth von der Erdoberfläche hinweggeschwemmte sündhafte Geschlecht. Noah sah den strafenden Richter als den Gott der Liebe und baute diesem einen Altar, auf dem er das Dankopfer seiner wunderbaren Errettung und Erhaltung darbrachte.

Die dritte der Offenbarungen des allliebenden Gottes ward Abraham zutheil! Dieser war der erste Mensch, welcher den Einen und Einzigen als den wahren Gott erkannte und auch in der einzig richtigen Form bekannte. Abraham als der Sohn eines Götterfabrikanten, im Götzendienste erzogen, nur von Heiden umgeben, kam gar bald zur Erkenntniss, dass den Gebilden aus Menschenhand keinerlei Verehrung zukommt, sie sind sammt und sonders todte Gestaltungen, denen höchstens ein materielles Werth beigelegt werden könnte. Abraham brachte das Götzenwesen ins Wanken, die Götzenwelt zertrümmerte er und machte an dessen Stelle die gesammte Welt mit dem Gott der Liebe bekannt und ward so der Vater der gottgläubigen Menschenfamilie. Er hat die höchste Glaubensstufe, die höchste Stufe der Selbstverläugnung und die rückhaltsloseste Hingebung an den Offenbarungs-Gott, erreicht, und wurde der Freund Gottes.

Übergehen wir nun die vielen Offenbarungen Gottes während der Patriarchenzeit und machen wir erst bei Moses, dem Gottesmann, dem Befreier, Gesetzgeber und dem grössten Profeten Israels, Halt, Moses am egyptischen Königshofe erzogen, hat — gleich Abraham — Gott in seiner Einheit und Reinheit erfasst und verehrt. Diesen unfassbaren Gott wollte er jedoch näher kennen lernen, deshalb entschlüpfte ihm die Frage: „Wie heisset sein Name?“ Da gab Gott dem Moses die Antwort: „Ich bin, der ich war“, das will besagen, dass Gott der Ewige und Unveränderliche ist.

Wir sehen nun die Wunder dieses Gottes, die Moses in Egypten auf dessen Geheiss vollzogen. Wir sehen die wunderbare Errettung des Gottesvolkes aus vielhundertjähriger Sklaverei. Wir erblicken Israel am Meere, und vernehmen, vom freigewordenen Volke einen noch nie gehörten Siegesgesang. Wir begleiten die Erlösten durch ihren Wüstengang bis zum glanzumstrahlten Sinai, allwo die grösste Offenbarung Gottes durch das Verkünden des Zehnerwortes vor sich ging. Dann vernehmen wir das Israel hochehrende Gotteswort: „Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern, ein heilig Volk, denn ich, euer Gott, bin heilig.“

Somit ist der Wille Gottes klar und deutlich zu erkennen. Gott hat seinem Volke, dem jüdischen Volke, die Mission übertragen, der Religionslehrer aller Menschen zu sein und diese Mission hat es bis auf den heutigen Tag erfüllt und wird sie, mit der Hilfe seines Gottes erfüllen bis ans Ende aller Tage. Das ist die untrügliche Hoffnung und Zuversicht des auserwählten Volkes, dessen Stammvater Abraham und dessen Lehrer Moses gewesen. Und fürwahr, die Einheit Gottes, dieser grosse Gedanke, ist von da an rein und unverfälscht durch Juden durch die Zeiten getragen und über den ganzen Erdball verbreitet worden.

Aus dem uralten Judenthum ging das mächtige Christenthum hervor, welches bestrebt ist, seine Lehre in aller Welt zu verkünden. Es bildeten sich fort und fort



Missionsgesellschaften, welche mit Aufwand an Zeit, mit materiellen Opfern, ja sogar mit Lebensgefahr die Bekehrung der Heiden erstrebten, was auch wir, vom jüdischen Standpunkte, als heilbringend und gottgefällig anerkennen. Was aber sollen wir dazu sagen, wenn die Bekehrung der Heiden — sozusagen — blos ein Filialgeschäft der Mission, der Seelenschacher, welcher unter den Bekennern des gottgläubigsten Religionsvolkes getrieben wird, die sogenannte Judenmission das Hauptgeschäft aller Missionen bildet? Und doch heisst es im Profeten Haggai 82. der verheissene Messias der Erretter Israels wird „aller Heiden Trost“ genannt werden. Ein Licht zu erleuchten die Heiden.

Die ersten Spuren der christlichen Mission finden wir im VII. Jahrhundert,\*) der gewöhnlichen Zeitrechnung. Im XIII. Jahrhundert trieben die verschiedenen Mönchsorden, zumal die Jesuiten Mission, jedoch in solch verwerflicher Weise, dass sich im Jahre 1622 Papst Gregor XIV. veranlasst gesehen, das Treiben der Mission einzudämmen und das Wesen derselben zu regeln. Der Protestantmission begegnen wir erst anfangs des XVIII. Jahrhunderts,\*) sie galt damals noch ausschliesslich der Heidenbekehrung und hat sich erst allmählig zur Judenbekehrung ausgewachsen.

Von den Missionen hörte man selten erfreuliche Dinge, zumeists missbrauchten sie die in ihrem Diensten stehenden reichen Geldmittel und geistigen Kräfte. Und selbst Christen und Hohepriester der Kirche sprachen über das Gehaben aller Missionen höchst abfällig, ja sogar verdammend. Der vom katholischen Bischof Gregoire unter dem Titel: „Ueber die neuen Missionen“ erschienen Aufsätze in der Chronique religieuse, Fevrier 1819 entnehmen wir die folgenden bemerkenswerthen Stellen: „Der Mund der Missionen spricht vom Himmelsreiche, während das Herz nach irdischen Gütern, nach Herrschaft und Ruhm strebt. Man kann die Religion predigen, während man ihre Grundlagen gefährdet; man kann sich als eifriger Verfechter des Glaubens darstellen, während man dem Glauben schlimme Wunden schlägt; man kann am Heil der Seelen zu arbeiten, emsig bemüht erscheinen, während man in der That ihr Verderben befördert.“

„Wir wollen also unbefangen prüfen, von welchem Geist die neuen Missionarien belebt sind und ausgehend von dem evangelischem Worte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit, wenn sie eure guten Werke sehen, sie den Vater preisen, welcher im Himmel ist.“ kann man dabei immerhin den Missionsmännern den Vorwurf machen, entweder ihr heiliges Amt zu einem niedrigen Gewerbe zu missbrauchen, oder aber den Verdacht davon auf sich liegen zu lassen. Sie sind blinde Führer der Blinden. Man müsste sie den Marktschreibern gleichstellen, die sich rühmen, alte Schäden zu heilen, welche sie aber in der That nur zudecken und für eine ganz kurze Zeit unsichtbar machen.“ Soweit der katholische Kirchenfürst.

Heinrich Zsokke schrieb im Jahre 1819 u. A.: „Der Bekehrungseifer der Christen, insofern er sich gegen die Bekenner des Koran zu richten wagt, ist lebensgefährlich; daher kaum bemerkbar; überhaupt nicht gross. Allenfalls predigt man wohl den Juden das Evangelium, aber ebenfalls ohne reiche Frucht. Die in den verschiedenen Departements Frankreichs umherziehenden

geistlichen Missionen arbeiteten bisher ebenfalls mit geringem Erfolg. Die Leute werden nicht frömmer, als sie es wirklich bereits geworden sind. Erbauung war wenig, Besserung der Herzen noch weniger. Die Missionäre trugen Zwietracht in die Familien. Ein junger Mensch konnte keine Absolution erhalten, weil er bei einem protestantischen Goldarbeiter arbeitete; und ein katholischer Ehemann liess sich von seiner protestantischen Frau scheiden, weil ein Kuss von protestantischen Lippen offenbare Ketzerei ist.“

Hören wir noch die Aeusserung eines gewichtigen Mannes unserer Zeit. Der Kulturphilosoph Kurt Breisig schreibt in seiner Kulturgeschichte der Neuzeit „Vergleichende Entwicklungsgeschichte der führenden Völker Europas und ihres sozialen und geistigen Lebens.“ Berlin G. Bondi, 1900/1901 Band 2, Seite 678 ff. wie folgt: „Das Christenthum ist aus dem Geist des jüdischen Volkes herausgeboren, ist sein Erzeugniss, seine grösste Leistung. Alles, aber auch alles, was den Christenglauben hinaushebt über die andern Religionen, ist jüdischen Ursprungs, so vor allem andern die unerhörte Inbrunst der Gottesverehrung und die Schöpfung des persönlichen Einen Gottes. Beides war Jahrtausende alter Besitz der jüdischen Nationalreligion, und Jesus hat an ihm nichts geändert, hat nichts dazu gethan, noch etwas davon entfremdet. — Kein Europavolk hat den ethischen Kern seiner Religion so klar und deutlich herausgeschält, wie die Juden, und keines andern Volkes Sittenlehre war so ganz auf dem Grundsätze der Nächstenliebe aufgebaut, wie diese.“ Wahrlich so spricht ein Mann der Wahrheit, dessen Augen vom Lichte der Religion erhellt sind. Von ihm sollten die Sendlinge der übergrossen und überreichen schottischen Mission lernen, wie man, und wen man bekehren soll. Ihre Missionäre wollen ihren vermeintlichen Messias den Juden mit aller Gewalt als den von ihnen ersehnten Erlöser aufhalsen, dabei tappen sie selber in vielen Dingen noch im Finstern. Während in den heiligen Urkunden der Israeliten alles klipp und klar verzeichnet ist, und das Zeitdatum aller Geschehnisse genau angegeben ist, und auch genau angegeben werden kann, ist man nicht im Stande, das allerwichtigste Ereigniss im Evangelium: die Geburt Jesu richtig festzustellen. Das Geburtsjahr des Stifters der neuen Lehre soll in das Jahr 754 nach der Erbauung Roms fallen, so hat es der gelehrte römische Abt Dionysius, der Kleine ausgerechnet, dass dies aber falsch ist, wurde allgemein anerkannt. Jesus ist sicherlich um 4—7 Jahre früher als unsere Zeitrechnung bestimmt, geboren worden, wenn dies überhaupt je der Fall gewesen. Auch sein Geburtstag ist unbekannt, und erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts kam der 25. December als Geburtstag Jesus zur allgemeinen Anerkennung.

Die Bekehrungsgesellschaften sollten daher vor Allem das Licht der Religion hell und klar aufstrahlen lassen und es nicht durch allerlei Spitzfindigkeiten verkleinern oder gänzlich verdunkeln. Nur zu oft sind sie zu Verheerungsanstalten ausgeartet. Unter allen Missionsarbeiten ist die Judenmission die unfruchtbarste, trotzdem sie Unsummen Geldes unsinnig und leichtfertig zur Bekehrung der Juden vergeudet. Die Judenmission schüttelt und rüttelt oft verzweifelt stark, aber immer vergeblich an dem Riesenbaum der jüdischen Gotteslehre, um einige Juden davon abzuschütteln und vergisst, dass sich die Juden so fest an ihre angestammte Gottesreligion klammern, dass sie keine Erdenmacht und am allerwenigsten die Mission zum Abfall zu bringen vermag. Was faul ist im

\*) Schon die Apostel waren eigentlich Missionäre. D. Red.

\*\*\*) Schon Luther wandte sich an die Juden, um sie zu gewinnen und sein Zorn datirt daher, dass ihm das misslang. D. R.

Judenthum, die sogenannten Scheinjuden, fallen aber auch ohne Mithilfe der Mission ganz von selbst ab, das ist Naturgesetz. Solche „Prachtexemplare“ gönnen wir neidlos der Mission, sie möge an denselben ihre Freude erleben und stolz mit ihnen thun. Das Judenthum ist froh ihrer los geworden zu sein.

D. H. Spitzer.

## Eine merkwürdige Erscheinung.

— Eine Pessach-Betrachtung. —

In dem Bibel-Babelstreite, den Prof. Delitch durch seine unmotivirten, masslosen Angriffe auf die Bibel heraufbeschworen, tritt eine ganz eigenthümliche Erscheinung zu Tage, die umso eher registriert zu werden verdient, als sie von dem bisherigen Vorgehen seitens der andersgläubigen Theologen uns gegenüber gar seltsam absticht.

Es dämmert in den Köpfen und man beginnt einzusehen, dass die Untergrabung des Ansehens der jüdischen Lehre, die Schmähung des Judenthums in unserer sceptischen Zeit nothwendig zur Zerstörung der christlichen Religion, die sich auf die jüd. heiligen Urkunden beruft, führen muss.

In alter Zeit, als die christliche Laienwelt sich streng an das Dogma hielt, dem Glauben blind ergeben war, da schadete es nicht, wenn man die Juden verunglimpfte, ihre Religion in gehässigem Lichte zeigte.

Heute, da die gebildete Welt nicht mehr kritiklos Alles hinnimmt, was ihr die zünftige Theologie einreden möchte, da man über das angegriffene, verleumdete Judenthum hinweg die Bibel und das Christenthum mit in die Discussion zieht, heute sehen gelehrte und vorurtheilsfreie Männer ein, dass die Angriffe auf Israel und sein heiliges Buch dem Christenthume noch mehr schaden, als jenem. Israel ist seit Jahrtausenden diese Angriffe gewöhnt, es ist im Kampfe gestählt und es vermag sich allen Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft anzupassen.

Das Judenthum ist eine Lehre und ein Gesetz, und die Lehre ist crystalrein und die Gesetze sind human und die Zeit und geläuterte Erkenntnis haben sie bisher immer mehr bekräftigt. Die Gesetze dringen immer tiefer in das Bewusstsein der Menschheit ein und was einst das Spezialgut Israels war, wird immer mehr zum Gemeingute der Gesamtmenschheit, nur so kommen wir, wenn auch nur sehr langsam, der messianischen Zeit, der wahren Erlösung näher.

So verhält es sich mit den Zehngeboten, so mit der Sonntagsruhe, die Fleischschau ist ein spezielles Gebot des Judenthums, und zahlreiche hygienische Vorschriften werden ebenfalls seit neuester Zeit seitens der nichtjüdischen Gesellschaft beachtet, die im Judenthume längst gang und gäbe sind.

Auch die ethischen Lehren, die Gebote der Liebe und Milde, die die jüd. Lehre auszeichnen, sind längst, wenigstens dem Namen nach für richtig und heilig erkannt und äusserlich angenommen worden, was Israel seit Jahrtausenden übt, dess rühmt sich die sogenannte gebildete nichtjüdische Welt, trotz der Kreuzzüge, der Bluthochzeit, der dreissig- und siebenjährigen Kriege etc. und insoferne die Heuchelei als Tribut der Sünde an die Tugend gilt, ist auch dies ein Erfolg.

Wie anders das Christenthum, das von seinen Bekennern Glauben fordert, es musste sich erst eine Basis zu rechtzimmern und so wählten sie die Bibel, damit sie Zeugnis für die Sendung Jesu ablege.

Was da Alles in die Bibel hineingelesen und herausgedeutet wurde, ist allzubekannt, wurde allzuoft widerlegt, als dass wir hier darauf zurückkommen wollten.

Interessant ist, wie oben bemerkt, nur die Thatsache, dass sich jetzt plötzlich von allen Seiten christliche Theologen, Professoren und gelehrte Männer erheben, die sich gedrunken fühlen für die Ehre Israels und seine Lehre in die Schranken zu treten, die Zeugniss ablegen für die Erhabenheit der jüd. Lehre und die Juden als die wahren Hüter der innigsten religiösen Empfindung und die Träger des reinsten Monotheismus gar oft in den schwungvollsten Worten preisen.

Ist es nicht ein Fingerzeig Gottes, dass dies gerade in einer Zeit geschieht, wo Juden und Judenthum von allen Seiten bedrängt werden, und Schimpf und Schande förmlich über sie regnen, ist es nicht ein Fingerzeig Gottes, dass dies zu einer Zeit geschieht, da selbst in unserem eigenen Lager, infolge krasser Unwissenheit betreffs der jüd. Geschichte und des jüd. Schriftthums die Indolenz und der Abfall überhandnehmen.

Da die eigenen Lehrer vor den heutigen Juden keinerlei Autorität besitzen, so müssen plötzlich nichtjüdische Grössen, die ihnen imponiren, sie über den Werth ihrer Lehre, über die Grösse ihrer Vergangenheit, über den Dank, welchen ihnen die Menschheit schuldet und so mittelbar über den Stolz, den sie darüber, Juden zu sein, empfinden müssten, aufklären?!

Andererseits wollen wir nur eines bemerken, und das gilt jenen Berufstheologen, die da wähnen, das Christenthum stehe thronhoch über dem Judenthum und die alle Hebel in Bewegung setzen, damit sie jemehr Juden zur Taufe veranlassen. Wir sagen absichtlich nicht „bekehren“, denn es sind wohl schon sehr viele Juden zum Christum übertreten, aber bekehrt waren darunter gar wenige, um nicht zu sagen kein einziger.

All jene Vorträge, die zur Vertheidigung der Lehre und Ehre Israels, seitens nichtjüdischer Gelehrten gehalten wurden, von welchen wir schon einige, wenigstens was die markantesten Stellen betrifft, registriert haben, wurden von einem zahlreichen Publikum mit Beifall aufgenommen. Wie kommt es nun, dass sich diese Anerkennung der Wahrheit auf den Vortragsaal beschränkt?!

Die Lehre Israels ist dieselbe, die sie vor Gründung des Christenthums war, und sie hat sich keinesfalls zu ihren Ungunsten verändert, es wäre denn dies durch den Kontakt mit Christen und Christenthum geschehen, was doch wohl Christen, als solche, nicht behaupten werden. Auch der Stamm der Juden, der doch mit Zähigkeit an der jüd. Lehre festhält und sich nicht nur zu ihr bekennt sondern auch bis auf einen Bruchtheil darnach lebt und handelt, nach derselben sein moralisches Verhalten einrichtet, ist sozusagen derselbe, wie er es vor der Zeit der Gründung des Christenthums war.

Warum nun diese verschiedenartige Behandlung, warum die vorchristlichen Juden und das Judenthum der damaligen Zeit in den Himmel heben und die der Jetztzeit zur Hölle verdammen?

Heute, wo die wissenschaftliche Erkenntnis die innere Verschmelzung eines Volkes mit den Ideen, die es zur Blüthe brachte und deren Träger und Verbreiter es ist, bestätigt, heute muss es von jedem rationell Denkenden zugegeben werden, dass die Erhabenheit der Lehre des Judenthums auf den jüd. Stamm zurückwirkte und ihm wirklich „Auserwähltheit“ verlieh. Wie eben nur die Beschaffenheit des jüd. Stammes ihn zum Träger der reinen Gottesidee, des welterlösenden Monotheismus be-



fähigen konnte. Die Schiller'sche Theorie von dem unreinen Gefässe, worin etwas sehr Kostbares aufbewahrt worden“ von „dem Kanal, der unrein war“ ist längst als unrichtig erkannt worden, „ein unreiner Kanal, ein unreines Gefäss“ verdirbt das edelste Getränk, das kostbarste Nass, und so werden beide unnütz, bleibt aber das Getränk gut und geniessbar, dann war auch das Gefäss rein und gar oft grade wegen seiner Unscheinbarkeit und Einfachheit zu dessen Aufbewahrung am geeignetesten.

Hat doch schon ein alter jüd. Weise die ähnliche Bemerkung einer Fürstentochter dahin beantwortet, sie möge den besten Wein in ein güldenes Gefäss thun und nach einiger Zeit ihn kosten, natürlich ward er sauer, im Schlauche oder im irdenen Krüge blieb er köstlich, also hat Gott das kleine unscheinbare jüd. Volk, zur Heiligkeit, zur Reinheit auserwählt und ihm seine heilige Lehre anvertraut. Und wie das Gefäss mit der Zeit das Aroma des darin Enthaltenen einsaugt und annimmt, also ward Israel nach langem Ringen, nach Rückfällen manigfacher Art von Gottgläubigkeit durchdrungen und hat viel von der Erhabenheit seiner Lehre, so weit dies bei schwachen sterblichen Menschen, die stets weit hinter den Anforderungen des Ideals zurückbleiben, möglich, in sich aufgenommen.

Die Vorzüglichkeit des Einen ohne die des Andern ist eine praktische Unmöglichkeit.

Mit Stolz können wir uns daher anlässlich des Passahfestes, das wir jetzt begehen werden, sagen, die Befreiung aus Knechtschaft und Sklaverei, die jeder Jude gar feierlich, unter dem vorgeschriebenen Ceremoniell begeht, da sich jeder Hausvater als König fühlt, hat nicht nur uns die Erlösung, sondern auch der Menschheit die erhabensten Wahrheiten gebracht; dass sie uns neuerdings geknechtet hat, dass wir neuerdings unverdientes Ungemach und Leid, um unseres Glaubens willen zu erdulden haben, das ist nur ein Beweis mehr dafür, dass sie die Lehre der Nächstenliebe wohl usurpirte, aber nicht in sich aufgenommen hat, dass also unserer noch grosse Aufgaben harren, dass die Vorsehung noch weiter der Juden und ihres treuen Festhaltens an der unverfälschten Lehre vom Einig-Einigen, bedarf.

Deshalb lasset ab davon, Israel und seine Lehre zu beschimpfen, es bekehren und abtrünnig machen zu wollen, ihr nur schädigt euch selbst. R. B.

## Ch r o n i k.

\*\* Ostern und Passah fallen in diesem Jahre, wie wir bereits öfters erwähnt zusammen. Das ist ein Ereigniss, welches seit dem Jahre 1825 nicht stattgefunden hat. Das Konzil zu Nicäa glaubte, dieses Zusammentreffen unmöglich gemacht zu haben, indem es die Bestimmung traf, der erste Ostersonntag sollte am ersten Sonntage nach dem Vollmond der Frühlings- Tag- und Nachtgleiche sein. Wenn nun trotzdem alle par hundert Jahre einmal Ostern und Passah zusammenfallen so ist dies ein neuer Beweis für den Geist der Juden, die ihren Kalender so trefflich einzurichten wussten, dass selbst der berühmte Mathematiker Gauss ihn für die feinste mathematische Berechnung erklärte. Dies Zusammentreffen fand im Jahre 1805 und 1825 statt und wird sich in den Jahren 1927, 1954, 1981, 2123, 2143, 2150, 2170, 2201 wiederholen.

\*\* Koloman Ervin, der Oberbeamte der Ungar. Allgem. Creditbank führte am 5. April das reizende Fräulein Iona Brust, Tochter des Grosshändlers David Brust im Tempel in der Tabakgasse zum Traualtar.

Ein ebenso zahlreiches, wie elegantes Publikum füllte die Räume des Tempels, das sich aus den Kreisen der Finanz- und Handelswelt rekrutirte.

Herr Koloman Ervin erfreut sich der grössten Achtung und Sympathien, die sich anlässlich seiner Trauung in reichstem Masse kundgaben.

\*\* Der „Zion“ Wohlthätigkeitsverein hielt am 6. d. unter Vorsitz des Ehrenpräsidenten Paul Tencer seine 52. Generalversammlung. Nach Verlesung des Jahres- und des Revisionsbericht wurde die Bilanz pro 1902 unterbreitet, welche bei einem Stande von 12,793 ordentlichen und 8539 Dienstbotenabtheilungs-Mitgliedern Gesamteinnahmen von 498,608 K 27 H. und Gesamtausgaben von 483,666 K 9 H., daher einen Verwaltungsüberschuss von 14,943 K 18 H. ausweist. Der Reservefond betrug 674,210 K 94 H. Im Jahresbericht sind zwei besonders wichtige Ereignisse verzeichnet: die gelungene Feier des 50jährigen Bestandes des „Zion“-Vereins und die Einverschmelzung des Brudervereins „Haladás“, welcher einer der ältesten in Budapest war. Der Jahresbericht, sowie die Bilanz wurden einhellig zur Kenntniss genommen, der Vereinsverwaltung das Absolutorium einhellig ertheilt und der Direction, namentlich dem Präsidenten I. Schlesinger für ihre Mühewaltung Dank votirt. Nach der Wahl der Revisionskommission war die Generalversammlung zu Ende.

\*\* Präsident Roosevelt, über das Verhältniss von Staat und Kirche zu einander sprechend, äussert sich wie folgt:

„Ebensowenig tragen wir Verlangen nach Menschen, die ihre religiösen Vorurtheile in die Politik hineinbringen wie nach solchen, die auf Stand und Nationalität sehen. Wir sind feurige Anhänger des öffentlichen Unterrichtes. Ebenso sehr verurtheilen wir es, wenn der Glaube eines Menschen in die Wagschale geworfen wird. Wir fordern, dass alle Bürger, Protestanten und Katholiken, Israeliten, und Ungläubige gleichmässig behandelt und in ihren Rechten geschützt werden sollen. . . In den öffentlichen Schulen soll keinerlei Glaubensunterschied gemacht werden. . . Es ist eine Schande, bei irgend einer Abstimmung für einen Staats- und Stadtbeamten nach dessen Glauben zu fragen.“

\*\* Der Unterrichtsminister Hartel beantwortete die Interpellation Pattai's, betreffend die Verleihung des Bauernfeldpreises an Arthur Schnitzler folgendermassen.

Der Minister sagt: Wiewohl er im Kuratorium nur als Privatmann sitze, wolle er antworten. Unter seiner Theilnahme seien Gerechte und Sünder, Christen und Juden, Ausländer und Inländer durch Ehrengaben und Preise ausgezeichnet worden. Nicht der Taufschein, sondern die litterarische Leistung war immer massgebend. Allerdings wäre es dem Kuratorium leichter, seine undankbare Aufgabe zu erfüllen, wenn einzig und allein der Taufschein oder die Stammesangehörigkeit seine Entscheidungen bestimmen könnte. Gegen den Vorwurf, einen Literaten missliebigen Ursprungs vor anderen zu begünstigen, schütze das Kuratorium die Thatsache, dass den fünf in der Interpellation angeführten jüdischen Literaten 19 christlicher Konfession mit dem Betrage von 30,000 Kronen entgegenstehen.

\*\* In „Vom deutschen Geiste“ schreibt R. v. Raumer über die Bibel: „Mag man doch über Mythisches und Historisches in der Bibel denken, wie man will, immer wird man bei ruhiger Ueberlegung die unermessliche Bedeutung zugestehen, die dies Buch für die Erziehung des Menschengeschlechts hat. Man lese ohne Vorurteil die Geschichten

und Gebote, die Lieder und Weissagungen des Alten Testaments und man wird überwältigt werden von der grossartigen Einfachheit des israelitischen Glaubens, von der tiefen Wahrheit des mosaischen Sittengesetzes. Es ist ein einziger Grundton, der durch die Bücher des Alten Bundes geht: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.“ Die Bewahrung des reinen Gottesdienstes war die Aufgabe des israelitischen Volkes. Die Bedeutung der althebräischen Bücher für die Menschheit hat den Vergleich mit den Griechen wahrlich nicht zu scheuen.“

\* \* Die drei Stichwahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Paris die am 29. März stattgefunden haben, wie übrigens vorauszusehen war, den Antisemiten eine schmachvolle Niederlage bereitet. In allen drei Wahlkreisen sind die von Drumont protegirten Kandidaten unterlegen. Der Kampf war durchaus klar: Die Wähler hatten sich für Fortschritt oder Reaction, für Wahrheit oder Trug zu entscheiden. Der Erfolg der Stichwahl ist ein grossartiges Vorzeichen für die allgemeinen Stadtverordnetenwahlen, die nächstes Jahr stattfinden werden. Die antisemitische Mehrheit des Stadtrathes wird dann von den Republikanern zur Thür hinausgeworfen werden. Diese Herren haben sich zu früh gerührt, Paris zu besitzen. Sie haben die schöne Seinestadt jedenfalls nicht lange besessen.

— **Kaiser Wilhelm und ein jüdischer Philantrop.** Der deutsche Kaiser hat dieser Tage dem bekannten Berliner Grosskaufmann James Simon seine Photographie übersendet, versehen mit einer Widmung, die in den wärmsten Worten die Wohlthätigkeitsbestrebungen des Herrn Simon anerkennt. Herr James Simon hat bisher alle Auszeichnungen abgelehnt und so hat der Kaiser diese sinnige Art gewählt um dem grossen Philantropen der als Initiator und Förderer alle humanen Bestrebungen Berlins verehrt wird, seine Anerkennung kund zu geben.

Die kaiserlichen Worte auf der Photographie lauten: „Wenn der Empfänger auch alle sonstigen Ehrungen von der Hand weise, für das beifolgende Bild würde er doch gewiss noch ein Plätzchen in einem seiner Zimmer finden.“

## Christenthum und Judenthum.

Ein Vortrag von Ernst Renan.

Wer über seinen Glauben ins Reine kommen will, muss sich nothwendigerweise mit der religiösen Vergangenheit der Juden beschäftigen, denn die hebräischen Studien bilden die gemeinschaftliche Grundlage aller religiösen Forschungen der Welt.

Auch ich habe dies gethan und dieses Studium hat die tiefste Umwälzung in meinem Geiste bewirkt.

Meine Gedanken haben sich seit dem Tage, da ich anfang mich mit der Vergangenheit der Juden zu beschäftigen, der religiösen Geschichte der Menschheit zugewendet.

Als ich mich mit dem Studium des Christenthums beschäftigte, fasste ich den Entschluss die Geschichte des Christenthums in seinen Uranfängen zu schreiben. Doch im Grunde genommen, was ist die Geschichte des Anfangs des Christenthums eigentlich anderes, als jüdische Geschichte und den Gesetzen der Logik entsprechend hätte ich sie mit einer Geschichte des jüd. Volkes beginnen müssen.

Der Anfang des Christenthums muss zumindest in die Zeit von 750 Jahre vor Jesu verlegt werden, in welcher die grossen Profeten, die Schöpfer einer ganz neuen Religionsidee, auftraten.

Das ist Israels Ruhm, beiläufig 7—800 Jahre vor Jesu hat sich in Israels Mitte der Uebergang von den ursprünglichen Religionen mit ihrem ungesunden Aberglauben zur reinen und man kann behaupten — endgültigen Religion der Menschheit vollzogen.

Die ursprünglichen Religionen waren vollständig egoistisch. Man stellte sich vor, die Götter seien den Menschen ähnlich. man suchte sie ganz wie die Menschen durch Geschenke und Gaben für sich zu gewinnen. Man trachtete sich bei den Göttern einzuschmeicheln, indem man ihnen Opfer darbrachte, weil man annahm, dass dies ihnen angenehm sei.

Wenn wir nun eine solche egoistische Religion, zum Beispiel die Religion des moabitischen Volkes mit jener des israelitischen Volkes vergleichen, so springt der Gegensatz sogleich in die Augen.

Wenn wir beispielsweise den 13. Psalm lesen, dessen Entstehungszeit gleich den der meisten Psalmen nicht angegeben ist, was finden wir darin?

Der Psalmist stellt die Frage an sich, was er zu thun habe, damit ihn „Jahwe“ beschützt, damit er sein „Ger“, sein Nachbar werden zu können. Die Stellung des „Ger“, zu dem Gotte, dem er diente, wurde durch die phönizischen Inschriften erklärt. Ein Ger, ein Nachbar eines Gottes, hiess ein solcher, der neben dessen Tempel lebte, er war sein Tischgenosse, sein Parasit, der an der Mahlzeit theilnahm, die dem Gotte aus den demselben dargebrachten Opfer bereitet wurden.

Wodurch suchte sich dieser Ger, zum Beispiel bei den Phöniziern diesen Schutz, diese Gunst zu erwerben, etwa durch seine Ehrlichkeit, durch sein Streben sich moralisch zu vervollkommen?

Beileibe nicht! Alles was von diesen „Gerim“ berichtet wird, beweist das grade Gegentheil.

Lesen wir nun den fünfzehnten Psalm. „Herr, wer wird in deiner Hütte wohnen? Wer wird auf deinem geheiligten Berge weilen?“

Wer einhergeht ohne Mackel und das Rechte thut und die Wahrheit von Herzen spricht.

Wer nicht verleumdet mit seiner Zunge. kein Arges thut seinem Nächsten und seine Nächsten nicht schmäht.

Wer nicht achtet die Gottlosen und die Gottesfürchtigen ehret.

Wer den Schwur hält seinem Nächsten.

Wer nicht wuchert mit seinem Gelde und nimmt kein Geschenk wider den Unschuldigen, wer das thut, der wird wohl bleiben.“

Darin bestehen die Eigenschaften des „Ger“ des Nachbarn und Schützling Jahves. Wenn man ehrlich ist, wird man von Jahwe beschützt.

Das ist ein ganz neuer Gott, der sich von allen Göttern des Alterthums wesentlich unterscheidet. Die Moral hat Eingang gefunden in die Religion, die Religion ist zur Moral geworden.

Das materielle Opfer bildet nicht mehr die Hauptsache, man hat nicht mehr eine eigene Religion vor sich, sondern die universelle Religion, die Herrschaft der Gerechtigkeit.

Die Herrschaft der Gerechtigkeit! Das ist das Ideal, das in den Werken der alten Profeten zur Geltung kommt. Dieses Ideal kann nicht gänzlich verwirklicht werden — wann ist ein Ideal je ganz verwirklicht worden — doch der unentwegte Glaube daran, dass die Gerechtigkeit dank Israel, herrschen wird auf Erden, wird im Geiste des frommen Juden förmlich zur fixen Idee.



Diese Anschauung bildete den Kernpunkt der reinen Religion, die schliesslich von der ganzen Menschheit angenommen werden musste. Diese Anschauung, die in den Aussprüchen der Gründer des Christenthums in solch populärer und rührender Weise zum Ausdruck kam, wurde bereits im 7. Jahrhundert vor Jesu von den Profeten mit bewunderungswürdiger Hoheit verkündet.

Und so ist es zu verstehen, wenn ich sage, die Anfänge des Christenthum haben ihre Wurzel im Judenthume. Die grossen Profeten sind die eigentlichen Begründer des Christenthums, denn sie sind die Verkünder der reinen Religion.\*)

Die sibyllinischen Gedichte, diese — ich will es zugeben — apokryphen, aber so rührenden Werke der alexandrinischen Schule, besingen denselben Traum, der mittels eines geheimnisvollen Echos bis zu Vergil führt, ein goldenes Zeitalter, ein Zeitalter des Friedens, des Glückes und der Brüderlichkeit, welches für eine neubegründete Welt aufbewahrt wird.

Dieses Paradies auf Erden wird erstehen, wenn die Menschheit sich zur Religion Israels bekennen wird.

Es ist sehr schwer für uns über die Begründer des Christenthums klar zu werden, deren Physiognomie sich unserem Auge entzieht, da sie mit einem dreifachen Schleier bedeckt wird, eines jedoch ist gewiss, die ganze erste christliche Generation war ganz und gar eine jüdische.

Paulus, dessen ältester Apostelbrief, den wir kennen, beiläufig aus dem Jahre 54 nach Jesu herrührt, bietet hiefür den sichersten Beweis. Paulus will das Judenthum erweitern, er will den Völkern, die in dessen Mitte aufgenommen werden wollen, den Zutritt zu demselben erleichtern. Manchmal gebraucht er harte Worte gegen sein Volk, aber auch milde, voller Zärtlichkeit und nimmer hegte er den Glauben sich von der jüdischen Kirche zu trennen.

Ebenso verhält es sich mit der Apokalypse des Johannis. Diese, die dem Ende des Jahres 68 und dem Anfange des Jahres 69 entstammt, ist ebenfalls ein durch und durch jüdisches Buch. Der Verfasser ist begeistert für das jüdische Volk.

Der Krieg gegen Judäa hat begonnen, der Feind marschirt gegen Jerusalem und die jüdischen Rebellen besitzen die vollsten Sympathien des „Sehers.“

Er nennt Jerusalem die geliebte Stadt, ein Jerusalem aus Gold, Edelsteinen und Perlen, das ist sein Menschheitsideal. Jüdischer, als der Verfasser der Apokalypse es ist, kann man nicht sein.

(Schluss folgt.)

\*) Die grossen Profeten haben nur die Lehren der Bibel wiederholt und nachdrücklichst bekräftigt  
D. Red.



## Budapesti Közuti Vaspálya-Társaság.

# Hirdetmény.

A Budapesti közuti vaspálya-társaság

## XXXVIII-ik rendes közgyűlése

folyó évi április hó 25-én, délután 3<sup>1/2</sup> órakor, a társulat saját épületében Budapesten V. kerület, Lipót-körut 22. szám alatt fog megtartatni.

### NAPIREND:

Határozat az igazgatóság évi jelentése tárgyában, előterjesztése az 1902. évi zárszámadásnak és mérlegnek és a felügyelő-bizottság jelentésének s ezekre vonatkozó határozat; az osztalék megállapítása és határozat a felmentvény megadása tárgyában.

2. Igazgatóság indítványa a társasági alapszabályok 27. §. első bekezdésének, \*) továbbá 57. §. 13-ik bekezdésének (hátról számítva 3-ik bekezdésének) \*\*) módosítása tárgyában.

3. Több részvényes indítványai: a) a társasági alapszabályok 15., 20., 27 és 40. §§-ainak módosítása, esetleg a 13. § módosítása; — b) a szabad-, mérsékelt- és bérletjegyek; c) a Budepesti helyi érdekű vasutak, a Budapest-vidéki villamos közuti vasut és a Budapest-Ujpest-Rákos-palotai villamos közuti vasut részvénytársaságának a Budapesti közuti vaspálya-társaságba való beolvasztása tárgyában.

4. A felügyelő-bizottság megválasztása.

Szavazati jogot adnak a társaság közgyűlésein (alapszabályok 15. és 20. §§.) egyaránt a társaság részvényei s illetőleg élvezeti-jegyei, ha legalább négy nappal a közgyűlés előtt az igazgatóságnál letéteményeztetnek; 20 darab részvény vagy élvezeti-jegy után egy szavazat gyakorolható, oly megszorítással azonban, hogy 20 szavazatnál többet egy részvényes sem gyakorolhat sem saját nevében, sem pedig megbízásból.

Felhivatnak tehát a t. ez. részvényes urak, kik a jelen közgyűlésen résztvenni óhajtanak, miszerint a czimleteiket, a szelvényekkel együtt, beleértve a folyó évi május 1-én lejárót is, szám- és névjegyzék kíséretében bezárólag folyó évi április hó 21-ig az igazgatóságnál (Budapesten, V., Lipót-körut 22. szám) délelőtt 9—12 óra között, tértvény mellett letenni méltóztassanak, hol a szavazási igazolványokkal egyidejűleg az előterjesztendő zárszámla és mérleg, valamint a felügyelő bizottság jelentése is átvehető lesz.

A letéthez szükséges nyomtatványok a társaság pénzügyi szakosztályában díjmentesen kaphatók.

Budapest, 1903. április hó.

\*) 27. §. első bekezdése: „Az igazgatóság tagjai tartoznak működési idejük tartamára egyenkint 25 darab saját nevükre szóló részvényt a társaság pénztárába letéteményezni.“

\*\*) 57. §. 13-ik bekezdése: „A felsorolt levonása után fennmaradó összeg a részvények és élvezeti-jegyek számával elosztva, az egyes czimlet után járó felülosztalékot adja.“

Az igazgatóság.

(Utánnymat nem díjaztatik.)



Mattoni's

ELISABETH-SALZBAD

Beginn der Saison am 15. April.

Von glänzendem Erfolg bei

**Frauenkrankheiten**

und Unterleibsleiden.

Ordinirender Badesarzt Dr. Polgár Emil. Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.

Elektrische Strassenbahn-Verbindung mit der Hauptstadt.

## Figyelmeztetés.

Tekintettel arra, hogy hitközségünk tagjai részére való **husvétkenyér (macsoth)** szolgáltatásának joga, a fennálló magas miniszteri rendeletek értelmében kizárólag az alulírt hitközségnek van fentartva, indítatva éreztetni magunkat a tiszt. hitközségi tagokat arra figyelmeztetni, hogy macsoth-szükségletüket csakis hitközségünk macsoth-sütőitől szerezzék be, minthogy a husvéti kenyérnek ugy vidékről leendő behozatalát, mint a **budai részekről, Kőbányáról** és az elővárosokból való behoztatását, valamint a netalán megkísérelt **csempészetet** avagy **ügynök** általi illetéktelen árusítást szigoruan ellenőrizni és **hatósági elkobzás** által megakadályozni fogjuk. Budapest 1903. márczius hó.

### A pesti izr. hitközség előljárósága.

### A pesti izr. hitközség előljáróságától.

A t. cz. hitközségi tagok tájékoztatására van szerencsénk közölni, hogy a macsothnak csomagokban történendő elárusítását, figyelemmel azon előnyökre, melyeket a tisztaság, tartósság és **rendes mérlegelés** szempontjából tapasztaltunk, ez évben is elrendeltük.

Ugy a sütők, mint elárusítók kötelesek lesznek tehát a 3-ik számú listából készített macsothot súly és árral jelzett plombirozott csomagokban kilójaként 60 fillérjével elárusítani.

Midőn megjegyezzük, hogy a macsothnak vidékről való behozatala hatóságilag meg van tiltva, arra kérjük hitközségünk t. cz. tagjait, hogy sütőinktől és azok elárusítóitól főntkörülirt minőségű macsothot csak is csomagokban fogadjanak el és netán előforduló visszaélésekről benünket értesíteni sziveskedjenek.

Budapesten, 1903. márczius hóban.

A pesti izr. hitközség előljárósága.

## Hirdetmény.

A **kerepesi úti**, valamint az **uj központi izraelita temetőben** levő sirok gyepezése, öntözése és diszitése, ugyszintén a családi sirboltoknak növényekkel való ellátása iránt a **Chevra Kadisa** gondoskodik. Megrendelések az ide vonatkozó és rendelkezésre álló szabályzat értelmében, a **dijak előzetes lefizetése**, esetleg posta útján való beküldése mellett alulírott hivatalhoz (VI., Laudon-utca 3) intézendők.

A Pesti Chevra Kadisa titkári hivatala

Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommierte Fabrik u. Handlung von

## J. KELETI

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

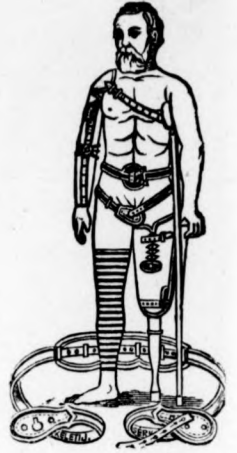
Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscourant gratis und franco.

6-10



## Weine u. Cognac aus Palästina

של פסח

Weltberühmt, vorzüglich, bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, sind zu bekommen bei der

### Import-Gesellschaft Palästina

Budapest, Erzsébet-körút 42.

Füllung unter Aufsicht des kön. Notars.

Weinpreise von K. 1.20 bis K. 4, Cognac K. 6 per Flasche.

Die

## „Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“

Budapest,

welche seit Erwerbung der Pannoniamühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt,

empfehlte die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten

### „entsprechend“

den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen, welche unter

### „streng-ritueller“

Aufsicht des hiesigen Rabbins und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn L. Pollak u. M. Feldmann erzeugt werden.

Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.

Adresse:

„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“, Budapest.